

fehlen: Die Texte sehen aus, als seien sie hastig und mit einer gewissen Unruhe geschrieben worden; die einzelnen Buchstaben sind nicht klar zu erkennen. Aus dem Zusammenhang gerissen, können manche Worte absolut nicht entziffert werden.

### Schreibmaschinen

Diese wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelt. Zum Einsatz im kommerziellen Bereich kamen sie aber erst viel später. Noch lange Zeit war eine schöne Schrift ein großer Trumpf bei der Arbeitssuche, wäh-

Die Stelle eines  
**Magazingehülfsen**  
wird ein lediger, nicht zu junger, gewissenhafter Mann gesucht, der eine schöne Handschrift und zuverlässig rechnet. Den Vorzug erhalten solche Bewerber, welche bereits eine ähnliche Stelle versehen, oder einige Waarenkenntnis haben. Schriftliche Meldungen unter M. G. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Junger Mann 17 Jahre alt, mit sehr schöner Handschrift, der 3 Jahre auf einem Bürgermeisteramte und 1/2 Jahr auf einem Eisenbahnvermessungsbüreau beschäftigt war und die besten Zeugnisse besitzt, sucht vorübergehende Beschäftigung. Näheres durch Buß Bürgermeister Meulanb.

rend heute verschiedene fortschrittliche Lehrkräfte sich dafür aussprechen, das Erlernen der Handschrift aus dem Unterricht zu streichen!

Anzeigen im Kreisblatt für den Kreis Malmedy vom 24.06.1871 (oben) und 17.11.1886.

## Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (19) Der Matratzenmacher, heute ein ausgestorbener Beruf

Hubert Jates

An einem sonnigen, aber kalten Wintertag im Januar 2017 besuchte ich die Gebrüder Albert und Manfred Siquet in Hédomont bei Malmedy. Beide wurden in Büllingen geboren: Albert am 5. April 1941 und Manfred am 29. Dezember 1942. Ihre Eltern Louis und Katharina Siquet-Fickers betrie-

ben hier einen Sattler- und Polsterbetrieb, der bereits 1884 von Großvater Albert gegründet wurde. Durch das Kriegsgeschehen verschlug es die Familie im Herbst 1944 nach Malmedy. Ihr Haus mit Atelier in Büllingen wurde gänzlich durch Bomben und Geschosse zerstört. Daher beschlos-

sen die Eltern, sich definitiv in Malmedy niederzulassen.

Nach und nach bauten sich die Eltern dann unter harten Bedingungen und viel Arbeit dort eine neue Existenz auf. Sie wohnten in der Rue Cavens und Vaters Werkstatt lag in der Rue



Aufbau des Geschäfts in Büllingen (1935).

(alle Fotos: Sammlung Gebrüder Siquet)



Wohnhaus mit Atelier und Geschäft in der Rue du Commerce in Malmedy (1959).

Joseph Werson. Gegen Ende 1949 zog die Familie ins neue Haus mit Atelier und Geschäft am Place de la Gare (Bahnhofplatz) ein. Die Brüder besuchten die Volksschule in Malmedy bis zum 4. Jahr, danach bis zum 7. Jahr die Bischöfliche Schule in St.Vith. Das 8. Abschlussjahr absolvierten beide im Athenäum in Malmedy. Anschließend begannen beide ihre Lehre im väterlichen Betrieb.

Beide betonten ausdrücklich, dass immer eine gute Atmosphäre in der Nachbarschaft und unter den Mitschülern geherrscht habe. Man sei sehr gut aufgenommen worden und es habe nie Probleme gegeben, auch nicht sprachlicherseits. Man war in der neuen Heimat sofort „wie Deheem“.

Ihre Militärdienste leisteten beide in Deutschland: Albert in Lüdenscheid/Sauerland beim 12ème de Ligne und Manfred in Stolberg bei Aachen. Vor und nach der Militärzeit arbeiteten beide fleißig im elterlichen Betrieb.

Der Vater beschäftigte immer auch einen Arbeiter, denn die Auftragsbücher waren stets gut gefüllt. Der Vater, ein mutiger und tatkräftiger Mann, beschloss 1956 einen Standortwechsel, denn der nachlassende

Zugverkehr wirkte sich ungünstig auf das Geschäft aus. Er kaufte kurzerhand die damalige Blaise-Mühle an der Place du Commerce (Handelsplatz) und baute sie zu einem Wohnhaus mit Atelier und Geschäft um.

Albert heiratete 1966 Inge Willemsen und Manfred ehelichte zwei Jahre später Denise Buchholz. Beide Ehepaare haben je 3 Kinder.

### Berufliche Trennung und Neuausrichtung

1969 wurden die verschiedenen Produktbereiche unter den Brüdern aufgeteilt. Manfred erhielt die Polsterei und den Planenverkauf, Albert kümmerte sich künftig um das Dekorations- und Bodenbelagsgeschäft. Den Sattlerberuf hatten sie nicht mehr erlernt, da zu ihrer Lehrzeit dieser Beruf keine Zukunft mehr hatte. Pferde wurden damals massiv durch Traktoren ersetzt. Beide zusammen arbeiteten jedoch gemeinsam im Matratzengeschäft. Kurz danach baute Manfred in Baugez ein neues Haus mit Geschäft, Werkstatt und Wohnung. Albert übernahm das Malmedyer Geschäft und baute es um.

1973 erlitt die Familie Siquet einen herben Verlust: Beide Eltern starben



Diese Firmenplakette wurde auf das Pferdewerkzeug genagelt (um 1935).

zusammen mit dem befreundeten Ehepaar Kaspar Thommessen bei einem Autounfall „An der Mailust“ in St Vith.

### Matratzenbauer

Dieser Beruf ist eine Sparte des Polsterer-Berufs und war in den 1950-60er Jahren ein guter Nebenerwerb. Andere bekannte Matratzenhersteller der Gegend waren damals die Firmen Pankert in Eupen und Michel-Neulens in Walk/Weismes.

### Das traditionelle Bettsystem von damals

Dieses besteht aus einer Wollmatratze und einem Kastenrahmen mit geschnürten Sprungfedern. Auf die unteren Querbretter des hölzernen Kastenrahmens (heute als *Boxspring* bezeichnet) werden die Sprungfedern genagelt, dann geschnürt und schließlich wird das Ganze leicht gepolstert. Die Stärke und die Verteilung dieser Federn werden dem Körper der Person angepasst.

Zur Herstellung einer Wollmatratze wird zuerst die neue Schafswolle aufgelockert, indem sie durch die Zufmaschine geschoben wird. Zum Verteilen der Wolle gibt es zwei Verfahren: Entweder wird die Wolle in die fertig genähte Hülle eingeschoben und schön verteilt oder sie wird auf den unteren Stoffteil gelegt und schön verteilt. Dann wird der obere Stoffteil drüber gelegt und zugenäht. Die Stoffteile waren zumeist aus Baumwolle.

Bei beiden Verfahren war darauf zu achten, die Wolle in der Mitte zu verdichten, da dort die Matratze am meisten belastet wird. Das Verteilen der Wolle verlangte viel Fingerspitzengefühl und Genauigkeit. Für eine bessere Lüftung und etwas mehr Elastizität konnte zusätzlich eine



Das Geschäftshaus Siquet am Bahnhof in Malmedy (1949-1956).

Zwischenlage aus Rosshaar eingearbeitet werden. Als Letztes wurden die Wülste rundherum genäht und wurde die Füllung durchgenäht und abgeknotet. Matratzen wurden bisweilen auch in drei gleiche Querteile verarbeitet. Durch das Auswechseln dieser Teile nach gewisser Zeit wurde so die Beanspruchung regelmäßig verteilt und somit der Abstand zwischen den Aufarbeitungen verlängert.

Um bei einer Aufarbeitung die durch die Jahre gepresste Wolle besser aufzulockern, wurde diese zweimal durch die Zupfmaschine geschoben. Da die modernen Maschinen eine Entstaubungsanlage enthielten, wurde diese Wolle zugleich auch noch entstaubt. Manchmal war es nötig, etwas neue Wolle beizufügen. In diesem Fall wurde sie im mehr beanspruchten mittleren Teil verteilt.

Eine Wollmatratze soll je nach Beanspruchung und Verschleiß alle 6 bis 8 Jahre aufgearbeitet werden. Der Drell (Leinen) kann einige Male, möglichst nach einer Reinigung, wieder verwendet werden.

Für eine Einzelmatratze wurden etwa 12 kg Wolle benötigt und die Herstellung dauerte etwa 8 Stunden. Eine Wollmatratze war damals 1 m breit und 1,95 m lang; ihr Preis betrug in der Zeit um 1950 etwa 2.200 BF (ca. 55 €), heute würde sie 800-1.000 € kosten. Vergleicht man eine Wollmatratze mit einer herkömmlichen, die alle 10 Jahre erneuert werden soll, ist eine Wollmatratze wesentlich preisgünstiger und dazu noch umweltfreundlich



Albert (vorne) und Manfred Siquet (1990er).

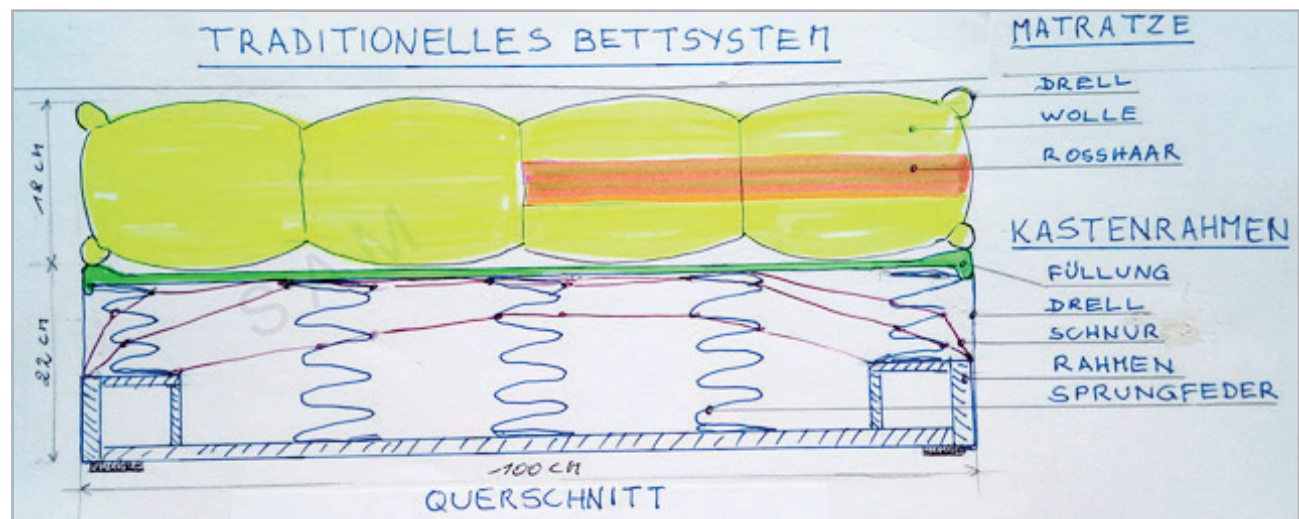
(Wiederverwertung von erneuerbaren Materialien). Die Fa. Pankert belieferte damals die Fa. Siquet mit den Federn; die Stoffe (Matratzendrell) sowie die Wolle kamen von großen flämischen Zulieferern.

Eine wesentlich billigere Art bestand in der Kapok-Matratze. Das Füllmaterial bestand aus Kapok, einer pflanzlichen Fruchtfaser aus Java. Albert und Manfred waren sich einig: Kapok-Matratzen boten eine mindere Qualität im Liegekomfort sowie eine schnellere Zerstäubung und konnten deswegen nicht aufgearbeitet werden. Deren Preis lag damals um 1.500 BF (37,50 €).

## Fazit und Berufsausklang

Gerne und zufrieden blicken Albert und Manfred Siquet heute auf ihr Berufsleben zurück. Neben ihrer Mutter war besonders Vater Louis immer ihr Vorbild, und das in jeder Lebens- und Arbeitslage. Sie erinnern sich noch gut, dass die Firma Siquet zum jährlichen Grand-Prix in Francorchamps beauftragt wurde, die Königsloge auszustatten und zu schmücken, denn König Baudouin besuchte oft die Rennveranstaltung. Auch der berühmte „rote Teppich“ wurde von Siquet geliefert. In einem Jahr waren alle Straßen um Francorchamps herum hoffnungslos verstopft, so dass die Firma Siquet unter Gendarmenbegleitung und mit Sirenengeheul und Blaulicht majestätisch zu den Tribünen hin geleitet wurde. Bei der Siegesfeier 1955 waren sie sogar so nahe dabei, dass sie dem damaligen Weltmeister Juan Manuel Fangio die Hand reichen konnten.

Aus gesundheitlichen Gründen hat Albert das Geschäft 2003 frühzeitig aufgegeben. Manfred ging 2007 in Rente. Heute ist aus dem Geschäftsraum in Malmedy eine Niederlassung der Firma Randstad Interim geworden. In Baugnez hat die Firma Alain Rosen eine ganz neue Schreinerwerkstatt sowie einen Geschäftsraum gebaut.



Schema einer Matratze.

(Zeichnung: Albert Siquet)